

# Der Deutsche Holzarbeiter

Eigentum und obligatorisches Organ des christlichen Holzarbeiter-Verbandes Deutschlands.

Erscheint jeden Freitag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 75 Pfg. Deutscher Postzeitungskatalog 1924a.  
Für die Mitglieder des Verbandes durch die Zahlstellen gratis.

Insertionspreis: Die einpaltige Petitzeile über deren Raum 15 Pfg.  
Redaktion und Expedition: Köln a. Rhein, Palmstraße 14. — Telephonruf 7605  
Redaktionschluss: Dienstag Mittag.

Nr. 16.

Köln, den 17. April 1903.

IV. Jahrgang.

Christliche Holzarbeiter, arbeitet unermüdet an der Ausbreitung des Verbandes!

## Bekanntmachung.

Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Centralvorstand beschlossen, dem Aufruf des Vorstandes des Gesamtverbandes entsprechend, für die nächsten 4 Wochen einen Extrabeitrag von 20 Pfg. zu erheben. Zu diesem Zwecke sind den Zahlstellenverwaltungen mit der dieswöchentlichen Zeitungsendung Streik-Marken zugegangen. Dieselben sind bei den Mitgliedern als Extrabeiträge in die Bücher einzulegen und abzustempeln. An Nichtmitglieder können selbstverständlich die Marken ebenfalls verkauft werden. Wir hoffen, daß jedes Mitglied nicht nur selbst opferfreudig den unbedingt notwendig gewordenen Extrabeitrag leistet, sondern daß alle Kollegen auch noch bestrebt sind, möglichst viele Marken an die Nichtmitglieder abzugeben. Das Geld ist an die Centralstelle unseres Verbandes einzufenden. Die Verbandsleitung.

## Zwei große Aussperrungen.

Bereits in der vorigen Nummer veröffentlichten wir den Aufruf zur Unterstützung der zwei großen bevorstehenden Kämpfe in Herlohn und Birmaßens. Nunmehr wollen wir die Ursachen dieser beiden Aussperrungen hier mitteilen:

In Herlohn wurde einem Arbeiter eines sozialdemokratischen Verbandes, nachdem er über ein Jahr bei der Firma Schäfermayer und Gens beschäftigt war und dann als Vertrauensmann gewählt wurde, am folgenden Tage gekündigt. Die Arbeiter betrachteten diese Kündigung als gegen ihre Organisation gerichtet und erkundigten sich bei dem Fabrikanten nach dem Grund der Entlassung. Dieser antwortete: „Dies gehe niemand etwas an“. Als dann die Arbeiter erklärten, wenn Arbeitsmangel vorliege, wollten sie gerne mit verkürzter Arbeitszeit sich zufrieden geben, andererseits wäre es doch angebracht, daß dann die zuletzt Eingestellten zuerst entlassen würden. Doch der Fabrikant ging auf diese Vorschläge nicht ein, worauf sich 32 in der betreffenden Fabrik Beschäftigte mit dem Entlassenen solidarisch erklärten und ebenfalls ihre Kündigung einreichten. Daraufhin glaubte sich der Verband der Scharfmacher ins Zeug legen zu müssen, schickte einen Vertreter von Berlin nach Herlohn, dieser trommelte die Fabrikanten zu einem Arbeitgeberverband zusammen und suchte mit verschiedenen Klauseln die übrigen Fabrikanten zu bestimmen, sich mit dem vom Streik betroffenen Kollegen solidarisch zu erklären. Diese verpflichteten sich sodann für ihren Kollegen die Arbeit anzufertigen zu lassen und forderten ihre Arbeiter auf, „Streikarbeit“ zu machen. Dieses geschah in einer direkt provozierenden Weise, sodas die Arbeiter erklärten, es könne ihnen doch nicht zugemutet werden, Streikarbeit anzufertigen, umsomehr, da doch ihre eigenen Arbeitgeber mit hinreichend Aufträgen versehen seien. Unterdessen ging der von Berlin entsandte Vertreter des Scharfmacherverbandes hausieren und bewirkte, daß die einzelnen Fabrikanten ihre Solidarität durch Unterschrift von Akzepten und hohen Konventionalstrafen besiegelten. Sodann stellte der Arbeitgeberverband an die Ausständigen das Verlangen, soweit selbe der Firma Schäfermayer und Gens angenehm seien, die Arbeit wieder anzunehmen, andernfalls eine allgemeine Aussperrung erfolge. 30 Mann wollte die Firma wieder einstellen, während zwei, die den Fabrikanten beleidigt haben sollen, nicht mehr eingestellt wurden; ebenso würde der zuerst Entlassene nicht wieder in Arbeit genommen. Die Arbeiter erklärten sich nach

Bage der Sache mit diesem Abkommen einverstanden, nur sollte die Firma dem Bürgermeister, der inzwischen Einigungsverhandlungen anbahnte, die Liste derjenigen übermitteln, die er wieder einzustellen gewillt sei, damit nicht jeder einzelne demütigend nach Arbeit anzufragen brauche. Auch sprachen die Arbeiter den Wunsch aus, daß der einseitig von den Arbeitgebern geplante Arbeitsnachweis noch um 3 Monate zurückgestellt werden solle, damit während dieser Zeit Verhandlungen, zwecks Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises geführt werden könnten. Die Arbeitgeber erklärten sich mit dem einverstanden und so hoffte man, daß eine Einigung erzielt sei und die Aussperrung unterbleibe.

Doch diese Abmachungen paßten einzelnen Scharfmachern nicht, deren Vorhaben es war, die Arbeiterorganisationen „klein zu kriegen“ und so wollte man später von den getroffenen Abmachungen nichts mehr wissen und der Tanz begann neu. Die kleineren Fabrikanten sind mit diesem Treiben nicht mehr einverstanden, können sich aber nicht mehr zurückziehen, weil sie durch die sich verpflichtenden hohen Strafen dem Ruine verfallen würden. Die Aussperrung ist nun seit vergangenen Samstag perfekt und damit der Wille einiger Draufgänger durchgesetzt. In Frage kommen über 4000 Arbeiter, darunter rund 425 Mitglieder des christlichen Metall- und Glättenarbeiterverbandes.

In Birmaßens brachen im vorigen Jahre im November bei der Firma Baque wegen fortgesetzter Lohnabzüge, bei den in einer Schuhfabrik beschäftigten Zwider Differenzen aus. Dieselben wurden wieder dadurch beigelegt, daß die Firma sich verpflichtete, für die in Frage kommende Arbeit 2,80 M. zu bezahlen. Im März dieses Jahres versuchte die Firma erneut statt 2,80 M. nur 2,50 M. zu geben. Sie schob vor, die 2,80 M. seien nur trübsüchlicherweise bezahlt worden. Die Zwider hingegen bestritten einstimmig entschieden diesen Vorwand; auch der damalige Zwidermeister erklärte öffentlich, daß er mit Einverständnis der Firma die 2,80 M. in das Lohnbuch der Arbeiter eingetragen habe. Die Arbeiter wehrten sich gegen diesen Lohnabzug, umsomehr, da seit Januar von 54 Zwidern 36 einen wöchentlichen Durchschnittslohn von weniger als 20 M. verdienten. Trotzdem der Fabrikantenverband gar nicht wissen konnte, welche Vereinbarungen die Firma Baque im November des Vorjahres mit ihren Arbeitern traf, erklärte sich derselbe kurzerhand mit dieser Firma solidarisch und beschloß am 3. April alle, bei den dem Fabrikantenverband angehörigen Firmen beschäftigte Arbeiter, in Summa von 6000 auszusperrten. Am 4. April erfolgte sodann die Kündigung. Weil sich also die Arbeiter nicht so ohne weiteres mit Lohnabzügen traktieren ließen, deshalb setzt man selbe auf's Pflaster. Indessen ist der eigentliche Grund der Aussperrung, wie auch das Fabrikantenorgan „Der Schuhmarkt“ verschämt durchblicken läßt, die unhequemen Arbeiterorganisationen sich vom Halse zu schaffen. So lange diese allerdings nicht vorhanden waren, konnte man den Lohn und die sonstigen Arbeitsbedingungen nach Gutdünken festsetzen und in diesem Zustand sehnt man sich wieder rückwärts. Daß dieses vergangene Zeiten sind und hoffentlich nicht wiederkehren werden, dafür zu sorgen, muß auch Aufgabe aller christlichen Gewerkschaftler sein. Der christliche Schuh- und Lederarbeiterverband ist bei dieser Aussperrung mit rund 600 Mitglieder beteiligt.

## Soziale Wahlen.

Die verschiedenen in der letzten Zeit gethätigten Gewerbegerichts- und Krankenkassenwahlen, welche zu Gunsten der Sozialdemokratie ausfielen, veranlassen die Gegner ein Triumphgeschrei zu erheben und dabei den Fortschritt der sozialdemokratischen und den Rückgang der christlichen Arbeiterbewegung in allen Farben zu schildern. Es geschah dies seinerzeit nach den Wahlen in Düsseldorf und geschieht jetzt wieder nach der Gewerbegerichtswahl in Essen, bei welcher die christlichen Arbeiter unter Führung des christlichen Gewerkschaftskartells 5252 Stimmen auf ihre Kandidaten vereinigten, während die Gegner 5871 Stimmen erhielten. Von verschiedenen Seiten wird der Ausfall dieser Wahl auf die ungeschickte Vertretung des Falles Krupp und auf die Lobhudelei der Kruppischen Wohlfahrtseinrichtungen seitens der bürgerlichen Presse zurückgeführt. Dazu soll dann noch die große Unzufriedenheit der Kruppischen Arbeiter über die besonders in letzter Zeit auf dem Kruppischen Werk zutage getretenen Mißstände ebenfalls das ihrige mit beigetragen haben, den Sozialdemokraten zum Siege zu verhelfen. Ueberhaupt wird die Unzufriedenheit der Arbeiter, hervorgerufen durch schlechte wirtschaftliche Verhältnisse, sehr häufig für den Ausfall einer Wahl verantwortlich gemacht. Für die christlichen Gewerkschaftler kommt es nun wesentlich darauf an, den wirklichen Ursachen der Wahlergebnisse auf den Grund zu gehen und dementsprechend bei späteren Wahlen die Vorbereitungen zu treffen.

Von den Gegnern wird bekanntlich mit Vorliebe jeder Wahlsieg dazu benutzt, die Bedeutung und den Einfluß der christlichen Arbeiter und Gewerkschaftsbewegung als im Rückgange sich befindlich, darzustellen. Der Zweck den man hierdurch zu erzielen hofft, liegt ja klar zu Tage; einestheils sollen die noch nicht organisierten Arbeiter dadurch veranlaßt werden, sich sozialdemokratisch zu organisieren und andererseits will man die noch nicht ganz festen, christlich organisierten Arbeiter in dem Vertrauen zu ihrer Organisation wankelmütig machen. Diejenigen jedoch, welche mit den augenblicklich bei einer Wahl in Betracht kommenden Verhältnissen vertraut sind, auf christlicher Seite, werden sich durch die Wahlergebnisse durchaus nicht irre machen lassen, vor wie nach die christliche Arbeiterbewegung nach modernen Grundsätzen weiter auszubauen. Die Erfolge, welche die Gegner in den letzten Jahren bei den Wahlen erzielt haben, kamen für jeden Kenner der Verhältnisse keineswegs überraschend und zwar aus dem Grunde, weil es ihnen bekannt war, daß nur derjenige auf die Dauer die Oberhand bekommt, der über die stärksten Organisationen verfügt. Nun arbeiten aber die Gegner schon seit länger wie 30 Jahren an dem Ausbau ihrer Verbände und haben in dieser Zeit ihre Mitglieder mit dem bei einer Wahlbewegung zu beobachtenden nötigen taktischen Kniffen und Schritten vertraut gemacht. Zudem sind die sozialdemokratischen Organisationen viel zahlreicher wie die christlichen. Erstere haben deshalb auch unter den einzelnen Berufskollegen einen viel größeren Einfluß und können dieselben nicht nur vor einer Wahl, sondern das ganze Jahr hindurch bedeutend besser bearbeiten, wie das den christlichen Berufsvereinigungen heute noch möglich ist. Hinzu kommt noch, daß die Gegner bei einer Wahlbewegung in der Auswahl der anzuwendenden Mittel keineswegs wählerisch sind und daß dadurch manche Stimme er-

gannert wird. So wie die Verhältnisse heute liegen, sind die Wahlergebnisse also durchaus nicht anders zu erwarten. Eine andere Frage aber ist die, ob es auch in Zukunft so bleiben wird. Diese Frage kann man wohl dann mit Sicherheit vernennen, wenn die christlichen Arbeiter im wirtschaftlichen Leben ihre Pflicht und Schuldigkeit erfüllen. In dem Maße, wie die christlichen Arbeiter es verstehen, ihre wirtschaftlichen Organisationen, die christlichen Gewerkschaften auszubauen, in demselben Maße werden sie auch bei Wahlen auf immer größere Erfolge rechnen dürfen. Nur durch starke Organisationen, die thätig die Arbeiter im wirtschaftlichen Leben unterstützen, die für sie eintreten wenn sie in ungerechter Weise von den Arbeitgebern gedrückt werden, wird es möglich sein, andere Wahlergebnisse herbeizuführen, auch in schlechten Zeiten. Heute gilt eben mancher Arbeiter seinen Unmut über die schlechten Arbeitsverhältnisse bei den Wahlen nur deshalb Ausdruck, weil es ihm an anderer Stelle überhaupt nicht möglich ist, sich in irgend einer Weise Geltung zu verschaffen. Die christlichen Gewerkschaften aber sind noch nicht genügend ausgebaut und verbreitet, um überall sich der Interessen der Arbeiter annehmen zu können. Nächstens muß daher für die Stärkung und Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften vorwärts gestrebt werden. Mit der Weiterentwicklung der christlichen Gewerkschaften werden dann ganz von selbst die christlichen Arbeiter mehr und mehr mit den taktischen Maßnahmen vertraut, die bei einer Wahlbewegung zu beobachten sind. Daß den christlichen Arbeitern auch nach der Richtung hin heute noch viele die Gegner über sind, ist nicht zu leugnen und angesichts der langjährigen Erfahrungen, die letztere hierin gemacht, auch leicht erklärlich. Bei Wahlerfolgen kommt es aber wesentlich auf die geschickte Führung im Wahlkampfe an. Diese Fähigkeiten werden sich nun unzweifelhaft mit der Zeit auch die christlichen Arbeiter immer mehr aneignen, weil sie durch die christlichen Gewerkschaften zum selbständigen Denken und Handeln erzogen werden. Diese Erziehung muß unbedingt auf die Dauer ihre Wirkung hervorbringen. Nach Lage der Verhältnisse haben die christlichen Arbeiter deshalb durchaus keine Ursache, sich durch die letzten Wahlergebnisse entmutigen zu lassen. Im Gegenteil, die christlichen Arbeiter haben hieraus gelernt und werden das Gelernte später auszunützen wissen. Nicht entmutigt, sondern mit frischem Mut wird bei jeder Wahl neu angegesetzt werden. Und wenn auch an manchen Orten die Aussichten auf einen Wahlsieg ziemlich gering sein sollten, das schadet durchaus nicht. Es werden dann wenigstens die schlafenden Geister einmal wieder durch die Wahlbewegung aufgeweckt und wenn es geschieht angefaßt wird, wenigstens zum Teile der Organisation zugeführt. Dadurch aber wird auch der Einfluß der christlichen Arbeiterbewegung wiederum verstärkt, was bei späteren Wahlen dann sicher zum Ausdruck kommt. Also, ihr christlichen Arbeiter, überall frisch an's Werk! Mit Hingebung muß agitiert und organisiert werden. Geschieht dies, dann dürfte es durchaus nicht schwer sein, in Zukunft gute Wahlergebnisse zu erzielen.

### Unhaltbare Zustände.

„Unhaltbare Zustände werden, wie Hr. Franke im „Evangelisches Arbeiterblatt“ schreibt, durch die gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Gebiete des Vereins- und Versammlungsrechts geschaffen! Es heißt Wasser ins Meer tragen, wenn man hierfür noch Beweise bringen will. Die in den Einzelstaaten maßgebenden Vorschriften stammen größtenteils aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Es spukt in ihnen nicht nur der Polizeigeist des seligen Bundestages und die Angst der Reaktion, denen noch die Erinnerung an die Ereignisse von 1848/49 in den Knochen lag, sondern sie sind auch längst durch die wirtschaftliche und soziale Entwicklung überholt, die in ihrem Fortschreiten immer mehr die starren Fesseln sprengt. Der Grundgedanke der Koalitionsfreiheit ist durch Reichsgesetz anerkannt, die einzelstaatlichen Vereinsgesetze aber durchbrechen und verkümmern tausendfältig das Prinzip. Eine engherzige Auslegung der Bestimmungen schneidet das Vereins- und Versammlungsrecht weiter ein, eine knifflische und subalterne Handhabung der Vorschriften verschmälert Eingriffe nicht, die thöricht erscheinen und Erbitterung erregen. Die Folgen sind fortwährende Verletzungen der Gesetze und zwar Uebertretungen, die vielfach stillschweigend von den Behörden gebuldet werden,

weil das veraltete Gesetz nicht mehr durchführbar ist, die auf der andern Seite aber, wenn sie geahndet werden, zu Akten der Willkür und der Bedrängung führen können. Dazu kommt, daß die 26 Staaten des Reichs sehr ungleiche Vereinsgesetze besitzen und daß ihre Ausführung ganz verschieden geübt wird. Was in Baden, Württemberg und Hessen als selbstverständlich erlaubt gilt, kann in den Reichslanden und Mecklenburg in das Ermessen der Polizei gestellt sein, wird in Bayern vielleicht, in Preußen und Sachsen sicher bestraft werden. Das führt eine Unsicherheit herauf, die verwirrend und beschämend zugleich ist. Es ist eines Rechtsstaates unwürdig, ein großes Gebiet des öffentlichen Lebens dem Zufall und der Diskretion preiszugeben. Unwürdig ist es aber auch des Deutschen Reichs, eine solche innere Zwiespaltigkeit und Zerrissenheit durch ein Menschenalter als Rest einer trüben Vergangenheit mitzuschleppen.

Das einheitliche Vereins- und Versammlungsrecht im Reich muß aber auch ein freies sein. Die Vereinigung gleichgesinnter Volksgenossen zur Erreichung bestimmter Ziele ist eins der mächtigsten Prinzipien unserer Zeit. Es durchdringt unser ganzes öffentliches Leben, überall finden wir die Fraktion, die Korporation, das Kartell, den Berufsverein, die Genossenschaft, die Gesellschaft. Reich und Staat erkennen dies Prinzip nicht nur an, indem sie es in bestimmten Teilgebieten einer gesetzlichen Regelung unterziehen, sondern sie fördern auch seine Ausübung durch Machgebote und Begünstigungen oder doch zum mindesten durch freies Gewährenlassen. Je mehr die Entwicklung dahin drängt, dem Staate neue Aufgaben der Wirtschaft und der Fürsorge zuzuweisen, umso notwendiger ist es, ein Gegengewicht in der Freiheit der Selbsthilfe zu schaffen. Dieser dienen Vereine und Versammlungen, in denen die Kräfte der Schwachen einzelnen zu einem gemeinsamen Willen zusammengefaßt werden. Das gegenwärtige Vereins- und Versammlungsrecht aber schränkt gerade die berechnete, oft der Notwehr gleichende Selbsthilfe der wirtschaftlich und sozial Schwächsten am meisten ein. Es legt andern Klassen und Berufen viel weniger Fesseln an als den Lohnarbeitern aller Art, sobald sie sich in Berufsvereinen und Genossenschaften zusammenschließen. Ganz zu schweigen, daß weiten Kreisen von Lohnarbeitern und in ähnlicher Lage befindlichen Personen das Koalitionsrecht überhaupt noch verschlossen ist. Darum muß das Reichsvereinsgesetz für alle Klassen ohne Unterschied einen Rechtsboden schaffen — auch für die Landarbeiter, das Gefinde, die Seeleute, die Eisenbahner; freilich nicht in mechanischer Glasmacherei, sondern unter Berücksichtigung der tatsächlichen Verhältnisse. Und dies Recht muß ein freies sein, weil der Staat selbst das größte Interesse daran hat, daß sich die sittlichen und geistigen Kräfte seiner Volksgenossen zur Selbsthilfe in Vereinigungen entfalten, die unter der vollen Kontrolle der gesetzlichen Vorschriften und der Öffentlichkeit stehen.

Ein freies und ein einheitliches Vereinsrecht ist aber nur im Wege der Reichsgesetzgebung zu erlangen. Jeder Versuch in den Einzelstaaten, diesem Ziele näher zu kommen, wird scheitern. Es ist ganz unmöglich, daß alle Regierungen und Landtage in Deutschland von sich aus sich dazu verstehen, ein inhaltlich und formal gleiches Schema der Vereins- und Versammlungsrechtgebung anzunehmen. Läßt man den Einzelstaaten die Autonomie auf diesem Gebiet, so heißt das die Buntschichtigkeit und Verworrenheit und damit die Ungerechtigkeit für die Ewigkeit proklamieren. Es liegt aber auch eine direkte Gefahr darin, den Einzelstaaten die Revision ihrer Vorschriften zu überlassen. Wir haben vor 5 bis 6 Jahren gesehen, wie in Preußen der Entwurf einer solchen Abänderung mit den Bestimmungen des „Kleinen Sozialistengesetzes“ bepackt worden ist. In Sachsen hat man bei einer solchen Reform allerdings einen Schritt vorwärts gethan, dafür aber andere Vorschriften um so schärfer gestaltet. Auch in Bayern hat man sich nicht entschließen können, berechtigten Forderungen volle Anerkennung zu gewähren, sondern hat sich mit Halbheiten und Unklarheiten begnügt. Und ähnliche Erfahrungen sind überall zu befürchten, wo man das Vereins- und Versammlungsrecht dem politischen Wechselspiel in den Einzelstaaten aussetzt. Artikel 4 der Reichsverfassung unterstellt in Ziffer 16 die Bestimmungen über das Vereinswesen der Beaufsichtigung seitens des Reichs. Dies hat bisher von dieser Befugnis nur bei der Aufhebung des einzelstaatlichen Koalitionsverbots für Vereine Gebrauch gemacht; die Abschlagszahlung

ist klein, aber sie stärkt uns doch den Mut, daß ein Reichsvereinsgesetz folgen muß.

Daß die Zustände, wie sie zur Zeit herrschen, unhaltbar sind und zu Absurditäten oder Willkürlichkeiten führen, die für das Deutsche Reich schädlich und schließlich sind, wird auch von den Regierungen im stillen Kämmerlein nicht geleugnet werden. Aber zu einem offenen Eingeständnis und zu einer entschlossenen That kann man sich heute noch nicht aufraffen. Und doch wäre hier für einen Staatsmann von weitem Blick, nationaler Kraft und sozialpolitischer Einsicht eine Aufgabe, die wohl des Schweißes des Edlen wert ist. Der Reichstanzler, der mit dem Gestripp von altersgrauen Traditionen und partikularistischen Vorurteilen aufräumt und ein freies Reichsvereinsgesetz schafft, hat Anspruch auf dauernde Dankbarkeit der Nation. Und wenn der Reichstag nur fest bleibt, dann wird auch das Ziel seiner Forderungen — früher oder später erreicht werden, weil es ein Gebot der nationalen Einheit, der Gerechtigkeit und der gesunden Entwicklung ist.“

### Und jetzt.

**Arbeiterbewegung.** Wie auch bereits an anderer Stelle mitgeteilt, treten am Samstag den 18. April 64 Kollegen der Firma Schmitz u. Diepenbrock in Altenessen in den Ausstand. Davon gehören 50 Holzarbeiter unserem Verbands an. — In Colmar streifen die Zimmerer. Von unserem Verbands sind ebenfalls einige Mitglieder daran beteiligt. — Die Tischlergesellen in Cassel befinden sich im Generalausstand. Sie verlangen die Abschaffung der Akkordarbeit und Einführung eines Minimallohnes. — In Berlin erließen die Vorstände der vereinigten Verbände eine Aufforderung an die Arbeitgeber, den Beschluß bezüglich der Entlassung von 25% der Holzarbeiter, durchzuführen. — Bei dem Textilarbeiter-Ausstand in Colmar, der nunmehr schon 9 Wochen dauert, kam es leztlich zu einem blutigen Zusammenstoß mit der Polizei. Anlaß hierzu gab ein Trupp Italiener, die der Unternehmer als Ersatz für die streikenden Arbeiter hatte kommen lassen. Die Schuld an diesen Vorgängen soll nicht auf Seite der Arbeiter liegen. — In Aachen setzte der christliche Textilarbeiterverband trotz der Quertreibereien der Gegner in den Lohnweberien ein Mindest-Lohntarif durch. Durch diesen Tarif wird unter anderm auch die Frauenarbeit der Männerarbeit bezüglich der Bezahlung gleichgestellt. Im Ganzen sind durch den Tarif die Löhne um 10 bis 25% erhöht worden. So weit uns bekannt ist, ist damit zum ersten Male der Versuch durchgeführt worden, in den Lohnweberien in größerem Umfange bessere Arbeitsverhältnisse zu schaffen. Auf den Erfolg darf der christliche Textilarbeiterverband stolz sein. — Vom Central-Verband christlicher Bauhandwerker und Bauhilfsarbeiter Deutschlands sind in Meseritz 100 Mitglieder ausgeperrt. — Derselbe Verband führt ebenfalls augenblicklich einen Kampf in Limburg. Dort sind die Zimmerer und Maurer ausständig bzw. gemakregel. — Der christliche Verband der nichtgewerblichen Arbeiter beschäftigt sich in München mit der Einführung eines neuen Tarifs im Braugewerbe. Bemerkenswert dabei ist, daß außer dem christlichen Verband, der nur Hilfsarbeiter als Mitglieder hat, noch ein sozialdemokratischer Verband und einer Girsch-Dunkerscher Richtung an der Bewegung beteiligt sind, wovon jeder getrennt vorgeht. Eine Einigung konnte zwischen den drei verschiedenen Verbänden in Folge des hochnässigen Gebahrens des sozialistischen Brauerverbandes nicht erzielt werden. — In Holland hat der von sozialdemokratischer-anarchistischer Seite planlos inscenierter Streik, wie nicht anders zu erwarten war, mit einer Niederlage für die Arbeiter geendet.

**Zur „Rettung“ des Handwerks.** Bei der Submission der Schreinerarbeiten für eine neue Realschule in Landsbut drückten sich die Schreinermeister gegenseitig die Preise bis zu 18% unter dem Kostenanschlag. Ausgezeichnet hierbei hat sich unter andern ein Schreinermeister, der mit seinen Lehrlingen abends bis 10 und 11 Uhr arbeitet und außerdem seine Frau die Maschine bedienen läßt. — In Glaz war das Ergebnis einer Submission für den Kasernen-Neubau: Höchstgebot für Zimmerarbeiten 13 816 Mk., der niedrigste Preis 9850 Mk., Höchstgebot für Dachdeckerarbeiten 38 540 Mk., der niedrigste Preis 22 755 Mk.; Höchstgebot für Schmiedearbeiten 3505 Mk., der niedrigste Preis 2463 Mk. — In Berlin waren leztlich folgende Submissionsergebnisse zu verzeichnen:

Fenster und Türen zum Neubau des Pfleger- und Pflegerinnenhauses im Krankenhaus Moabit: G. Wolff 29 191,75 Mk., Grün & Hettwig 21 880,00 Mk. Fenster und Türen des Verwaltungsgebäudes, Hohenstaufenstraße, Schöneberg: Bielecki 14 626,17 Mk., Grün & Hettwig 11 276,15 Mk. 11 Stück Schiebethüren für das Verwaltungsgebäude der mechanisch-technischen Versuchsanstalt in Groß-Lichterfelde am 24. März 1903: Wenkel Nachf. 5280 Mk., Gast & Bruch 2442 Mk. Türen für dasselbe Gebäude: Los I, C. Müller 1235 Mk., Gebr. Faul 624,50 Mk. Los II, C. Müller 3392 Mk., Gebr. Faul 1685 Mk. Los III, C. Müller 2150 Mk., Gebr. Faul 1108 Mk. Zusammen C. Müller 6777 Mk., Gebr. Faul 3417,50 Mk.

**Bekämpfung der Religion durch die freien Gewerkschaften.** Zu diesem Kapitel liefert neuerdings „Der Zimmerer“, Organ des Zentralverbandes der Zimmerer und verwandte Berufsgenossen Deutschlands, wiederum einen Beitrag, durch einen Artikel, der sich mit der aus der Tagespresse bekannten Geschichte über „Bibel und Babel“ befaßt. Nachdem in dem Artikel zunächst über die „lieben Frommen die durch Ziehung einer Bilanz ihre Rechnung mit dem Himmel kontrollieren sollten“ gefaselt wird, heißt es dann weiter:

„Was seit Jahrzehnten gemunkelt worden ist, ist nun zur unbestreitbaren Tatsache geworden. Man versteht jetzt die Schriftgelehrten zu lesen, und siehe da: Alle die alten biblischen Geschichten, die man als Original-Erzählungen, einfließen der „göttlichen Offenbarung“, dem gläubigen Volke angepriesen hat und welche die Grundlage für den christlichen religiösen Glauben abgeben, sind nichts weiter, als Ablaßsche der heidnischen, babylonischen Sagen, Lehren und Geschichten. Die Erzählungen von der Welterschöpfung, vom Sündenfall, von der Sintflut, von der Erbsünde, vom Tod als der Sünde Sold, die Feier des Sonntags, die Lehre vom Himmel und Hölle, von Engeln und Teufeln, ja selbst der Glaube an einen Gott, alles stammt aus dem „heidnischen“ Babylon, und das, was tausende von Jahren später in der Bibel darüber geschrieben ist, ist Abschrift, Nachschrift, Nachklatsch. Durch die Entdeckungen wird das ganze christliche Lehrgebäude umgestürzt. Es fällt zertrümmert selbst die neustamentliche Grundlehre, daß Christus den „Opfertod“ für die Menschheit gestorben sei, daß wir „erlöst“ werden müßten, daß er „Gottes Sohn“ sei; kurzum, das ganze Kirchenchristentum zerfällt in Atome. Für die Arbeiter sind die Ergebnisse der Babylonforschung von höchstem Interesse. Sie glaubten zwar bisher schon zum größten Teile nicht mehr an die Kirchenlehre, aber sie waren machtlos, wenn ihnen entgegengehalten wurde, es fehle ihnen eben der Glaube. Jetzt können sie erwidern: „Das, was ihr uns zugemutet zu glauben, ist als Unwahrheit benommen. Wir sind als Ungläubige im Recht, ihr seid als Gläubige im Unrecht. Für die Kirche wird es Abend! Und wie Darwin zunächst nicht wußte, daß seine Lehre dem Gottesglauben, dem Glauben an eine Unsterblichkeit und an einen Himmel den Todesstoß versetzte, so will auch Professor Delitzsch nicht Wort haben, welche Folgen seine Entdeckungen zeitigen müßten. Trotzdem können diese Folgen nicht ausbleiben, deren wichtigste die ist: Freimachung aller Denkenden von den Fesseln des Kirchenglaubens.“

Also sprach „der Zimmerer“, der damit glaubt, der Religion wieder einen versetzen zu können, dabei jedoch wie immer gründlich daneben gehaut. Denn soviel steht jetzt schon fest, daß, obgleich die Untersuchungen noch nicht abgeschlossen sind über die Fundamente, die religiösen Wahrheiten dadurch nur bestätigt werden. Doch das ist für uns als Gewerkschaftler ja Nebensache, uns geht es nur darum, zu konstatieren, wie die „freie“ Gewerkschaftspresse jede sich bietende Gelegenheit benützt, um gegen die Religion zu kämpfen. Und dann will man die christlichen Arbeiter obendrein noch zwingen, berartige Bestrebungen durch Eintritt in die „freien“ Gewerkschaften zu unterstützen.

**Arbeitgeber-Schutzverband und die rheinischen Handwerksmeister.** Auf Veranlassung des „Rheinischen Verbandes deutscher Tischler-Innungen“ fand am 22. März in Coblenz eine Handwerkerversammlung statt, die sich in der Hauptsache mit dem Anschluß an den Arbeitgeber-Schutzverband beschäftigte. Herr Schreinermeister Rings aus Köln hatte es übernommen, über das heutige Verhältnis zwischen Meister und Gesellen, über die Folgen des Streiks und über die „ungerechten“ Forderungen der Gesellen zu sprechen, während Herr Schreinermeister Fobbe aus Köln über die Leistungen des Arbeitgeber-Schutzverbandes referierte. Schließlich gelangte folgende Resolution zur Annahme:

„Die heutige, am 22. d. Mts. zu Coblenz im Görresbau tagende Versammlung der Schreinermeister und Holzindustriellen von Coblenz und Umgegend erkennt an, daß die Gründung eines Arbeitgeber-Schutzverbandes eine dringende Notwendigkeit ist, sowohl im eigenen, wie im Interesse der Gehilfenschaft. Die Anwesenden verpflichten sich, mit allen gesetzlichen Mitteln für die Ausbreitung des Schutzverbandes einzutreten.“

Aus diesem und andern Vorgängen der letzten Zeit ergibt sich, daß die Handwerksmeister auf ihre

Standeshonore pfeifen, wenn es gilt, gegen die Bestrebungen der Gesellen auf Einführung zeitgemäßer Arbeitsverhältnisse Front zu machen. Koalieren sich die Gesellen in Holzarbeiter-Verbände, dann ist dies gegen die Standeshonore; thun dasselbe aber die Meister in Arbeitgeber-Verbände, dann Bauer, ist das ganz etwas anderes.

**Sonntagsruhe im Handwerk.** Eine zeitgemäße Mahnung richtet das Amtsblatt der Handwerkskammer Münster an die Prüfungskommissionen, die Gesellenprüfungen nicht an Sonntagen vorzunehmen. Das Amtsblatt schreibt darüber:

„Die von den Prüfungskommissionen zusammengelegten Gesellenprüfungen stehen vor der Thür. Wir werden gern der einen oder andern beizuhelfen, um ein Bild von den Leistungen zu erhalten und den Prüflingen einen kurzen Vortrag zu halten. Aus Anlaß eines einzelnen Falles möchten wir darauf aufmerksam machen, daß die Prüfungen nicht an einem Sonntag abgehalten werden. Die Prüfungen sind für die Prüflinge wie für die Kommissionen eine Arbeit, und der Sonntag soll doch Ruhetag sein. Es ist eine eigentümliche Erscheinung, daß im Handwerk man immer glaubt, Zusammenkünfte, Vorträge, Einschreibungen, Innungsverfassungen, Prüfungen müßten am Sonntag stattfinden. Ja sogar die Buchführungskurse hat man von uns am Sonntag gewünscht. Der Handwerker betont so gern und mit Recht seinen höheren Rang gegenüber dem „Arbeiter“stand, der Handwerker hat was gelernt, der „Arbeiter“ nicht, da sollte man auch in diesem Punkte auf seinen Stand halten und zeigen, daß ein Handwerker auch in der Woche ein paar Stunden übrig hat, daß man nicht ein Sklave ist, der die ganze Woche arbeiten muß und nur den Sonntag zur Verfügung hat, um Sitzungen abzuhalten. Es ist ja auch gar nicht der Fall, der Meister hat in der Woche wohl die Zeit, es ist nur eine Gewohnheit, die wir gern abgelegt fähen. Wo in aller Welt, in welchem Stande hält man an einem Sonntag Prüfungen ab? Nur im Handwerkerstand. Wie ist es mit dem Unterricht in der Fortbildungsschule? Da gab es auch Schulen, die Sonntags Rechnen und Deutsch unterrichteten. Das ist nun besser geworden, es wird fast nur noch gezeichnet, und das betrachten wir mehr als Unterhaltung, zudem sind die Stunden überall auf den Sonntag Morgen nach der Kirchzeit gelegt. Eine Ausnahme bildet nur die neugegründete Fortbildungsschule Fichtendorf. Dort hat das Kuratorium zu unserem großen Bedauern die Unterrichtsstunden auf den Sonntag-Nachmittag von 4 Uhr ab gelegt. Mit welcher Freude die Schüler dort hingehen und was Lehrer und Schüler für eine Sonntags-Erholung haben, kann man sich denken. Der Wochentag der Arbeit, der Sonntag der Ruhe und Erholung, das ist unsere Ansicht, die wir gern von Seiten recht vieler Handwerksmeister geteilt fähen.“

Mit diesen Ausführungen können wir uns nur einverstanden erklären. Doch wäre noch zu wünschen, daß nicht nur durch strenge Innehaltung der Sonntagsruhe die Handwerker sich auszeichneten, sondern auch dadurch, daß sie an Wochentagen eine den Zeitverhältnissen entsprechende Arbeitszeit den Gesellen gewährten. Es macht durchaus keinen guten Eindruck, wenn sich heute gerade die Handwerksmeister am meisten dagegen sträuben, selbst die geringste Verbesserung im Arbeitsverhältnis einzuführen. Differenzen, die beispielsweise zwischen Gesellen und Meistern deshalb entstehen, weil letztere sich weigern, die längst veraltete 11stündige Arbeitszeit in die 10stündige umzuwandeln, gereichen sicher nicht dem Handwerk zu Ehre. Auch sind solche rückständigen Arbeitsverhältnisse nicht geeignet, bei den Gesellen den so oft hervorgehobenen Handwerkerstolz zu fördern. Eine Mahnung der Handwerkskammern an die Meister, auch auf diesem Gebiete Reformen einzuführen, wäre daher sehr zu empfehlen.

**Die „Neutralität“ des Zentralvereins der Bildhauer Deutschlands.** In einem Artikel, „die Aufgaben und Pflichten der Gewerkschaftler zu dem kommenden Wahlen“ in der „Bildhauer-Zeitung“ wird, nachdem die bürgerlichen Parteien samt und sonders als arbeiterfeindlich geschildert sind, in folgendem für die sozialdemokratische Partei Propaganda gemacht:

„Wir wollen uns dankbar erweisen der Thaten jener Partei, welche die Idee des Klassenkampfes in voller Klarheit propagiert, welche als einzige politische Partei die idealen und materiellen Interessen der Arbeiterklasse vertritt: der sozialdemokratischen! Jedoch sei immer wieder darauf

verwiesen: Ohne eine starke Gewerkschaftsbewegung ist die Parteibewegung nicht vollkommen! Den Gewerkschaften fällt die schöne Aufgabe zu, den dieser Bewegung gleichgiltig oder als direkte Gegner gegenüberstehenden ländlichen wie industriellen Arbeitern über die politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zusammenhänge des Staats- und Gesellschaftslebens aufzuklären. In die Gewerkschaften kommt der junge Arbeiter eher als in die Partei. Die gewerkschaftliche Bewegung erweckt das Klassenbewußtsein. Ist dieses aber erst rege in ihm geworden, dann hört er auf, unser Gegner zu sein. Deshalb sind die Vertrauensleute der Gewerkschaften die geeigneten, jene Aufklärungsarbeit bei dem jungen Nachwuchs zu übernehmen. Hat dieser erst unterschieden gelernt zwischen seinen wahren und falschen Freunden, können wir ihm das weitere Urteil ruhig selbst überlassen. — Die Zeit ist ernst. Es sind außerordentlichen Anstrengungen notwendig, soll die aufgeregte Arbeiterbewegung ihrer Anzahl entsprechend ihre Kandidaten durchbringen. Mit dem Wahlsieg allein ist es nicht getan. Geht in die politischen Wahlvereine, sorgt für Verbreitung der Arbeiterpresse, bringt Aufklärung in die Kreise eurer Arbeitsgenossen! Ferner ist empfehlenswert, daß in den einzelnen Orten Vertreter bzw. Vertrauensleute der Gewerkschaften mit den Vertrauensleuten der Partei sich zusammenfinden zwecks Schaffung von Stützpunkten für die Wahlkandidatur. In denjenigen Ortschaften, wo die Partei noch keinen Boden gefaßt, wären die notwendigen Aktionen von den Vertrauensleuten der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter unter Mithilfe geeigneter Kräfte aus den Kreisen der Berufsgenossen einzuleiten. In Fragen der Taktik haben sich die örtlichen Vertrauensleute natürlich in steter Verbindung zu halten mit den politischen Agitationskommissionen, die ihrerseits wieder ihre Direktiven von einer politischen Zentralstelle zu empfangen haben. Die Gewerkschaften hätten weiterhin da, wo der Partei keine Lokale zu politischen Versammlungen zur Verfügung stehen, auch die Regelung der Lokalfrage in die Hand zu nehmen. Vielleicht empfiehlt es sich sogar, daß die betr. Reichstagskandidaten, sofern es schwer hält, allgemeine Volksversammlungen zu veranstalten, in die Gewerkschaftsversammlungen gehen, sich dort vorstellen und ev. über die Bedeutung der Wahl referieren.“

So wird also die Gewerkschaftsbewegung mißbraucht, um für eine arbeiterfeindliche, politische Partei Handlangerdienste zu leisten. Kein Wunder wenn hierfür die christlichen Arbeiter nicht zu haben sind und eifrig an dem Ausbau wirklich freier, nämlich christlicher Gewerkschaften arbeiten. Durch obige Ausführungen wird aber ferner deutlich die Haltung derjenigen Versammlungsleiter gerechtfertigt, die den Genossen bezüglich der Redefreiheit die Zügel anziehen. Die christlichen Gewerkschaftsversammlungen sind eben keine Ablagerungsstätten für sozialdemokratischen Unsinns.

**Lohnbewegung.**

Zugang ist fernzuhalten von: **Lagerierern nach Hamburg, Schreiner nach Höchst a. M., Wanne i. Westfalen und Alteneffen.**

(Wir bitten, uns jede Woche mindestens per Karte über den Stand der Differenzen Mitteilung zu machen, da sonst die Warnung wegfällt.)

**Aus den Bahnhallen.**

Diejenigen Bahnhallen, welche noch einige Exemplare unseres Organs von Nummer 4 und 7 dieses Jahrganges übrig haben, werden gebeten, dieselben der Zentralstelle einzusenden.

**Wanne.** Unsere Lohnbewegung ist nunmehr in ein neues Stadium getreten. Bekanntlich hatte die Firma Wischeloß & Co. drei Kollegen getündigt, was als Maßregelung aufgefaßt, die Kündigung der übrigen organisierten Kollegen nach sich zog. Diese Woche nun zog die Firma vor dem Einigungsamte die Kündigung zurück und verpflichtete sich ferner, innerhalb drei Monate die 10stündige Arbeitszeit einzuführen. Der springende Punkt, weshalb die Firma glaubte nicht direkt die Einführung der 10stündigen Arbeitszeit vornehmen zu können, war die damit verbundene Lohnerhöhung. Deshalb soll diese Angelegenheit innerhalb drei Monate mit den Arbeitern geregelt werden. Damit ist die Bewegung nun keineswegs zu Ende; es bleibt vielmehr abzuwarten, ob nunmehr auch auf der ganzen Linie unsere Forderung erfüllt wird. Zugang ist daher auch fernerhin noch zu unterlassen.

**Alteneffen.** Die Kollegen bei der Firma Schmitz und Diepenbrod sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Folgende Forderungen wurden dem Arbeitgeber unterbreitet: 1. Beibehaltung der 10stündigen Arbeitszeit und Erhöhung des Stundenlohnes um 10%; für Ueberstunden eine solche von 20%, gleichviel ob in Lohn oder Akkord steigend. 2. Zahlung des Stundenlohnes, sobald ein Arbeiter ohne sein Verschulden bei Akkordarbeit unter Lohn kommt. 3. Abschaffen des sogenannten Anschlages für Möbelschreiner und Anstellung eines Schreiners hierfür ohne Abzug vom Akkordlohn. 4. Unentgeltliches Stellen von Glaspapier und Sägefeilen. 5. Bestellung eines von den Arbeitern gewählten Fabrikarzschusses. Zur Erläuterung über die „Beibehaltung“ der 10stündigen Arbeitszeit sei mitgeteilt, daß bis jetzt im Winter 10 Stunden gearbeitet wurde, während im Sommer die Arbeitszeit 11 Stunden betrug. Am 4. April sind nun die Forderungen dem Arbeitgeber unterbreitet worden. Da derselbe sich ablehnend verhielt, reichen 64 Kollegen die Kündigung ein. Hiervon sind organisiert: 50 im christlichen Verband, 10 im deutschen Verband und 4 gehören keinem Verbands an. Nur ein Kollege hat die Kündigung nicht eingereicht. Der Ausstand beginnt also am Samstag den 18. April. Wir bitten, überall den Zugang nach Alteneffen fernzuhalten.

**Düsseldorf.** Hier fand am Sonntag den 5. April im großen Saale des St. Paulushauses eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, welche von ca. 250 Personen be-

sucht war. Der Zweck dieser Versammlung war einerseits ein agitatorischer und andererseits galt es, gegen die Verschimpfungen und Verleumdungen, die in einer vom deutschen Verbande einige Wochen vorher einberufenen öffentlichen Versammlung erhoben wurden, zu protestieren. Bei Eröffnung der Versammlung gab es zunächst eine kleine Geschäftsordnungsdebatte über die Besetzung der Bureaus. Dieselbe endete damit, daß von der Versammlungsleitung die Wahl eines Bureaus abgelehnt, dagegen den Gegnern volle Redefreiheit zugestimmt wurde. Dieser Versicherung hätte es übrigens nicht bedurft, da die Gegner eingeladen und auch volle Redefreiheit schon vorher zugesichert bekommen hatten. Man fürchtete aber auf gegnerischer Seite, die beiden als Referenten vorgesehenen Kollegen würden so lange sprechen, bis für die Gegner keine Zeit mehr vorhanden sei. Demgegenüber betonte jedoch Kollege Kurtscheid als erster Referent, daß er durchaus nicht beabsichtige, eine stündige Dauerrede zu halten. In den christlichen Gewerkschaftsversammlungen sei es überhaupt nicht Sitte, durch beratige Tricks den Gegner mundtot zu machen. Der Referent ging dann auf die Entstehungsgeschichte und auf die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften ein und wies besonders nach, wie über die Aufgaben noch meistens verkehrte Ansichten vorhanden seien. So sei z. B. die Ansicht durchaus unrichtig, als ob die christlichen Gewerkschaften sämtlich wirtschaftlichen Arbeiterinteressen zu vertreten hätten. Es sei vielmehr Aufgabe der Gewerkschaften, nur diejenigen wirtschaftlichen Arbeiterinteressen wahrzunehmen, die mit den Lohn- und Arbeitsverhältnissen in Berührung ständen. Kollege Kurtscheid beleuchtete sodann die Hallofigkeit der von gegnerischer Seite gegen die christlichen Gewerkschaften erhobenen Vorwürfe und zeigte an verschiedenen Beispielen, mit welcher Entschiedenheit, allerdings ohne Schürung des Klassenhasses und ohne sonstiges sozialdemokratisches Beiwerk, die christlichen Gewerkschaften für die Arbeiter eintreten. Ganz besonders zeigte er, wie der christliche Holzarbeiterverband schon manche Verbesserungen für seine Mitglieder herbeigeführt und trotz aller Anfeindungen, sowie trotz der Krise seinen Platz an der Sonne behauptet hätte. Mit einem warmen Appell an die Anwesenden, auch in Zukunft für die Ausbreitung der christlichen Gewerkschaften Sorge zu tragen, schloß der Referent seinen mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag. Als zweiter Redner wies Herr Steben die Angriffe und Verleumdungen, welche in der letzten, vom „Deutschen Holzarbeiterverband“ im Gewerkschaftshause einberufenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung, dem christlichen Holzarbeiterverbande gemacht wurden, entschieden zurück und verurteilte die Handlungsweise der Genossen, die nur geeignet ist, das seit hergebrachte friedliche Zusammenarbeiten zu zerplündern. Herr Schneider, der Vorsitzende des „Deutschen Holzarbeiterverbandes“, machte von der ihm gewährten Redefreiheit den ausgiebigsten Gebrauch und schimpfte in bekannter Weise über die christlichen Gewerkschaften als Centrums-Schutztruppen, Brotverteurer, Streikbrecherorganisationen usw., wurde darin jedoch von Herrn Ewald noch übertrumpft, welcher sich der Versammlung als Gottesläugner vorstellte und im Schimpfen über Pfaffen und Christentum das denkbare Möglichste leistete. Herr Arbeiterschriftsteller Meyer wies hierauf eine Auslassung, die er gemacht haben sollte, als grobe Unwahrheit treffend zurück, und Herr Kleinen vom christlichen Holzarbeiterverbande gestellte das Verhalten der Gegner scharf. Hierauf gelangte folgende Resolution mit allen gegen einige Stimmen zur Annahme: „Die heute den 5. April im großen Saale des St. Paulushauses tagende große öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referenten voll und ganz einverstanden. Sie weist die unwahren Verdächtigungen, welche in der vom Deutschen Holzarbeiterverband im Gewerkschaftshause einberufenen öffentlichen Holzarbeiterversammlung vom 22. März 1903 über den christlichen Holzarbeiterverband und dessen Führer verbreitet wurden, entschieden zurück. Die Versammlung bedauert, daß durch beratige Rationationen das seit hergebrachte friedliche Zusammenarbeiten in Frage gestellt wird, was jedenfalls nicht im Interesse der Kollegenschaft liegt. Die Versammlung verspricht mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse und für die Ausbreitung des christlichen Holzarbeiterverbandes Sorge zu tragen zu wollen.“

**Böckolt.** In unserer letzten Versammlung hielt Kollege Böckolt einen sehr lehrreichen Vortrag über die Entstehung und Entwicklung unseres Verbandes. Derselbe sei nicht von den Unternehmern oder von den Geistlichen, wie es die Gegner behaupten, gegründet worden, sondern von den Holzarbeitern selbst. Und zwar sei der christliche Holzarbeiterverband einer der ersten auf dieser Grundlage stehen-

den Verbände gewesen, der von der Gründung an die Centralisation durchgeführt habe. Trotz starker gegnerischer Verbände und trotz aller sonstigen Schwierigkeiten habe der christliche Verband sich gut entwickelt. Auch habe derselbe schon manchen schönen Erfolg zu verzeichnen. Aufgabe aller Mitglieder müsse es nun sein, in Zukunft recht kräftig für den Verband zu agitieren. Sodann brückte der Referent seine Freude darüber aus, daß manche Kollegen in Böckolt recht eifrig den sozialen Unterrichtskursus besuchten. Es sei dies ein gutes Zeichen für die Weiterentwicklung und die Festigung der Basis. An den Vortrag schloß sich eine rege Diskussion, wobei die Kollegen besonders ermahnt wurden, immer den rechten Opferinn zu betätigen. Es erfolgte sodann Schluß der Versammlung.

**Gelsenkirchen.** In unserer letzten außerordentlichen Versammlung fand neben einem Vortrag des Kollegen Kleinen aus Düsseldorf die Neuwahl des Vorstandes statt. Gewählt wurden die Kollegen: Upping als 1. und Köhler als 2. Vorsitzender, Dumm als 1. und König als 2. Schriftführer, Siepmann als Kassierer, Klein und Harbig als Beisitzer. Der Vorstand ist jetzt wieder vollständig und geben wir uns der Hoffnung hin, daß nunmehr durch ein Hand in Hand arbeiten mit allen Mitgliedern unsere Zahlstelle einen neuen Aufschwung nimmt. Der Winterurlaub muß endlich beendet werden und an seine Stelle eine ruhige Agitation für unsere Zahlstelle treten. Kollegen fort mit der schädlichen Gleichgültigkeit! Bedenket, daß diejenigen, die nicht säen auch nicht ernten. Gelsenkirchen ist jetzt Großstadt geworden; forget dafür, daß mit der Entwicklung der Stadt auch die Arbeitsverhältnisse gleichen Schritt halten. Wir wollen jetzt schon darauf hinweisen, daß in nächster Zeit hier eine öffentliche Holzarbeiterversammlung von uns einberufen wird, bei welcher Gelegenheit sämtliche Kollegen anwesend sein müssen. Auch machen wir auf die demnächst stattfindenden Gewerbegezeitswahlen aufmerksam, wo jeder Kollege seine Pflicht zu erfüllen hat damit unsere Vertreter gewählt werden. Am Samstag den 18. April findet die nächste Mitgliederversammlung mit Vortrag eines auswärtigen Redners statt.

### Versammlungs-Anzeiger.

Sämtliche Mitglieder werden dringend gebeten, ihre Versammlungen pünktlich zu besuchen. Ein tüchtiger Gewerkschaftler fehlt in keiner Versammlung.

Versammlungen finden statt:

- Alteneffen.** Samstag den 25. April.
- Aischaffenburg.** Samstag den 25. April, abends 8 Uhr im Schweizerhof.
- Kachen.** Sonntag den 26. April, bei Kettenis, Elsthorfstraße 5: Versammlung mit sehr wichtiger Tagesordnung. Am Mittwoch den 22. April abends 8 1/2 Uhr findet in Burtstheim im Lokale „zur Jagd“ eine öffentliche Holzarbeiterversammlung statt, zwecks Gründung einer Zahlstelle unseres Verbandes.
- Darmen.** Samstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, bei Martin, Parlamentstraße 3.
- Deutath.** Sonntag den 26. April, morgens 10 1/2 Uhr im Venrath Hof. Referent Kollege Küper-Eöln. Neuwahl des ersten Vorsitzenden.
- Berlin.** Samstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr, Elstingerstraße 126 mit Vortrag über die Bedeutung des 1. Rat und Kassenbericht vom 1. Quartal.
- Böckolt.** Sonntag den 19. April, morgens 11 1/2 Uhr im Lokale des Herrn Kersing.
- Bonn.** Samstag den 25. April bei Peter Bogel, Wilhelmstraße 18.
- Bremen.** Samstag den 25. April, abends 9 Uhr Buchstraße 48-49.
- Breslau.** Dienstag den 21. April abends 8 1/2 Uhr bei Gastwirt Schnabel, Alexanderstraße 5.
- Greifeld.** Sonntag den 26. April, vormittags 1/2 12 Uhr.
- Ein.** Samstag den 18. April abends 8 1/2 Uhr im Lokale „Overstolz“ am Eigelstein. Referent: Herr Stegerwald.
- Elk-Schrenfeld.** Samstag den 25. April abends 8 1/2 Uhr bei Schneider Denloerstraße.
- Elberfeld.** Samstag den 25. April im Restaurant Hertentath, Klostbahn. Referent: Kollege Elper-Eöln.
- Freiburg i. B.** Samstag den 18. April.
- Frankfurt a. M.** Samstag den 18. April mit Vortrag des Herrn Magistratsassessor Dr. Luppe.
- Fürth.** Samstag den 25. April abends 8 Uhr im Gellenhofspiz.
- Görlitz.** Sonnabend den 25. April, abends 8 1/2 Uhr Klosterplatz 15.

- Goch.** Sonntag den 26. April, morgens 1/2 vor 11 Uhr im Gesellenverein Mühlenstrasse.
- Gebweiler.** Samstag den 25. April abends 8 1/2 Uhr im H. Saale des Christl. Arbeitervereins.
- Hamburg.** Sonnabend den 25. April, abends 9 Uhr, „zur Wartburg“, Gütten 80.
- Jagstfeld.** Sonntag den 26. April, vormittags 10 Uhr.
- Jserlohn.** Freitag den 24. April bei Wirt Schölnhergans, Grabenstraße 15, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes.
- Karlruhe.** Samstag 25. April.
- Kreuzach.** Sonntag den 26. April.
- Mühlheim (Ruhr).** Sonntag den 26. April, bei Westhof, Rathausmarkt.
- Münster.** (Sektion der Zimmerer). Sonntag den 26. April, mittags 12 Uhr, bei Krampe, Altensteinweg. — Mittwoch, den 22., abends 8 1/2 Uhr bei Pape, Clemensstraße: Unterrichts-Kursus.
- München.** Die nächste Versammlung findet am 25. April statt.
- Reg.** Sonntag den 26. April morgens 10 Uhr in der Wirtschaft „zum hl. Ludwig“, Wechslerstr. 22. Referent: Centralvorsitzender Kurtscheid, Eöln.
- Nürnberg.** Sonntag, den 26. April, nachmittags 2 Uhr, im Gesellenhofspiz.
- Reuß.** Sonntag den 26. April, morgens 10 Uhr.
- Oberrhausen.** Sonntag den 26. April.
- Baderborn.** Samstag den 26. April, abends 8 1/2 Uhr.
- Pöfen.** Sonntag den 19. April, nachmittags 1 1/2 Uhr im Dominikaner-Saal.
- Regensburg.** Sonntag den 26. April.
- Rheine.** Sonntag, den 26. April im Restaurant „Germania“. Tagesordnung: Rechnungslage.
- Stuttgart.** Sonntag den 26. April, morgens von 11-1 Uhr „zum Hirsch“ Versammlung.
- Schalle.** Samstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr bei Fritz Kettelbeck, Mithelminnenstraße 88.
- Schwelm.** Samstag den 25. April abends 8 1/2 Uhr bei Wirt Franz Schulte, Kirchstraße.
- Sonnenheim.** Sonntag den 26. April, im Gasthaus „Zum Taunus“ öffentliche Holzarbeiterversammlung. Referenten: Kollege Ulfamer und Schuh, Frankfurt.
- Tal.** Sonntag den 26. April, morgens 10 Uhr, im Gesellenvereinslokal Schaftebräu.
- Trier.** Samstag den 25. April im Vereinslokal Treviris, Referent: Centralvorsitzender Kurtscheid-Eöln.
- Wanne.** Samstag den 25. April, abends 8 1/2 Uhr bei Joseph Franken, Schulstraße 6.
- Würzburg.** Sonntag den 19. April, nächste Versammlung

### Briefkasten.

**Silezia.** Wenn durch die Thätigkeit des Vorstandesmitglied die Zahlstelle geschädigt wird, dann liegt es selbstverständlich an den Mitgliedern, so bald wie möglich ein neues Vorstandsmitglied zu wählen. Ausschluß aus dem Verbande darf jedoch nur dann erfolgen, wenn die Schädigung des Verbandes in böswilliger Absicht geschieht. Jedermann hat eben nicht die nötigen Fähigkeiten ein Amt zu bekleiden, ihn dieserhalb nun aus dem Verbande auszuschließen, wäre jedenfalls ungerecht. Die Angelegenheit wird sich am besten dadurch regeln lassen, daß dem Kollegen von den andern Vorstandsmitgliedern nahegelegt wird, freiwillig zurückzutreten und daß dann in einer demnächst stattfindenden Versammlung eine Neuwahl stattfindet. Tritt der Kollege nicht freiwillig zurück, dann wird die Zentrale das weitere veranlassen.

**Un mehrere.** Wir können nur solche Versammlungsberichte aufnehmen, deren Inhalt wenigstens einigermaßen von Interesse ist. Wenn es z. B. in einem Bericht heißt: „Der Referent so und so hielt einen wohnbüchschachten Vortrag über das Tapezierergewerbe. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen. Der Vorsitzende dankte dem Referenten in warmen Worten. An der Diskussion beteiligten sich: Joh. N., Pet. B., Ant. A., die alle mit den Ausführungen sich einverstanden erklärten“, so ist ein solcher Bericht durchaus unbrauchbar. Es kommt vor allen Dingen darauf an, was der Referent und was die nachfolgenden Redner ausgeführt haben. Mit der bloßen Beschränkung der Namen ist niemandem geblent, im Gegenteil kann daraus manchem der betreffenden Kollegen unter Umständen noch Nachteil entstehen. Wollen besonders die Schriftführer sich dies merken und dann ferner, daß wir um Porto und Zeit zu sparen nicht jedem Einsendenden von beratigen Berichten den Grund für die Nichtaufnahme mitteilen können.

**PAUL HORN HAMBURG**  
PATENTE IN  
BERLIN  
BRUNNEN  
WELSLAND  
DEUTSCHLAND  
**FABRIK CHEMISCHER PRODUKTE.**

**Goldene Medaille: Lübeck 1895. Prämiert: Hamburg 1889; Gewerbe- u. Industrie-Ausstellung, Hamburg 1889; Deutsche Tischlerei-Ausstellung, Leipzig 1890; Drechselerei-Fachausstellung, Mattpräparate (als Mattine, Salen-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserfest, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.**

**Monopol-Polituren** (Schellack-Polituren ohne Oelanzwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft

**Wasserechte Beizen** in allen Holzarten, auch almahagoni u. englischgrün, rauhan das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, schnell trocken.

**Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke** werden nur in gut abgelagert u. gesprühter Waare zum Versandt gebraucht.

**Politur-Glanz-Lacke** farblos und farbend, sind als das feiner zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, überhast schnell trocknend.

**Schellack-Porenfüller** einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen und Schellackmasse.

**Schellack-Politur-Extrakte** sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigtedie jeder Fachmann verwenden an sollte.

**Div. Sorten Leim** als Patentleim, Kraflederleim, Gelatineleim etc., sind preiswert und von ff. Qualität.

**Plintsteinpapiere** sind überall gelobt, da z. he und schart.

**Patent-Politur zum Reinpulieren** erzeugt durch eineneinziges Ballen-glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken und verhindert unter Garantie das Oelausschlagen.

**Spiritus la. rektifiz. 96°** nichtstinkend, u. zollamtl. Kon-trolle denaturiert.

**Freisbücher gratis und franco.**

**Für Holz- und Rohrarbeiter!**

Zur Herstellung von verschiedenen artigen Mustern eines patentierten Artikels wird ein intelligenter Holz- oder Rohrarbeiter gesucht. Der Artikel besteht in der Hauptsache aus einem mit Rohr oder anderem Material selbst gespannten Rahmen von nahezu 1 1/2 qm. Nach Beendigung der praktischen Versuche Herstellung von Mustern in 10facher Verkleinerung. Näheres Auskunft sofort nach Einlauf der Off., welche unter NA 825 Kassel, Kassel, Nürnberg besübert.

**Tischler-Fachschule Detmold.**

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt an jedem ersten des Monats.

— Bewährte Ausbildung — als Werkmeister und Zeichner.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Kurtscheid, Eöln. Druck von Heinrich Heising, Eöln. Unter Rißer 2.